

AUFMACHER

# MIT DEM WAGEMUT DES REALISMUS

von Julián Carrón

Notizen von der Generalversammlung der *Compagnia delle Opere*  
Messe- und Kongresszentrum Mailand, 25. November 2012

VON JULIÁN CARRÓN

## Notizen von der Generalversammlung der *Compagnia delle Opere* Messe- und Kongresszentrum Mailand, 25. November 2012

### DIE KRISE UND DIE PERSON

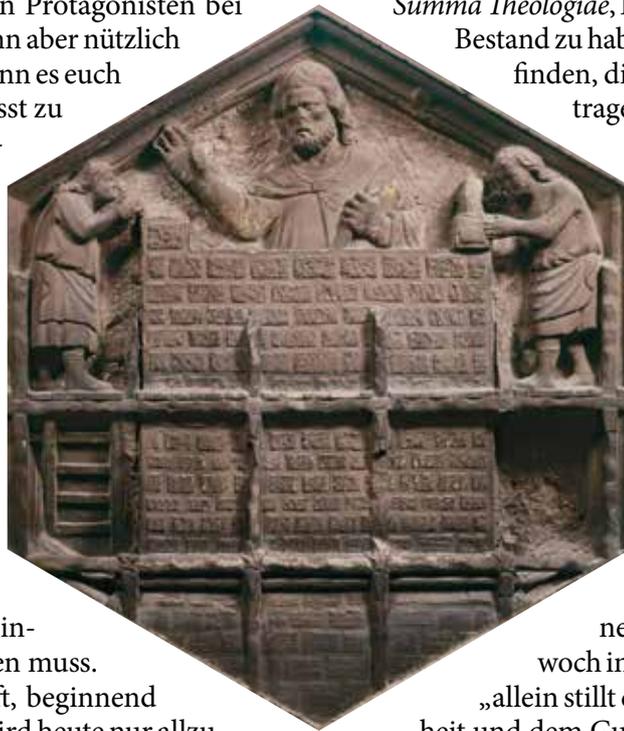
**Bernhard Scholz.** Derzeit ist es schwierig, ein Werk oder Unternehmen zu führen. Alles scheint einzustürzen wie bei einem Erdbeben. In der letzten Versammlung haben wir die Möglichkeit wiederentdeckt, nicht zum Sklaven der Umstände zu werden, sondern frei zu sein und konstruktive Fähigkeiten zu entwickeln, wie viele sie uns bezeugt haben. Heute müssen wir „gegen den Wind“ segeln. Was kann uns helfen, wagemutig und realistisch zu sein?

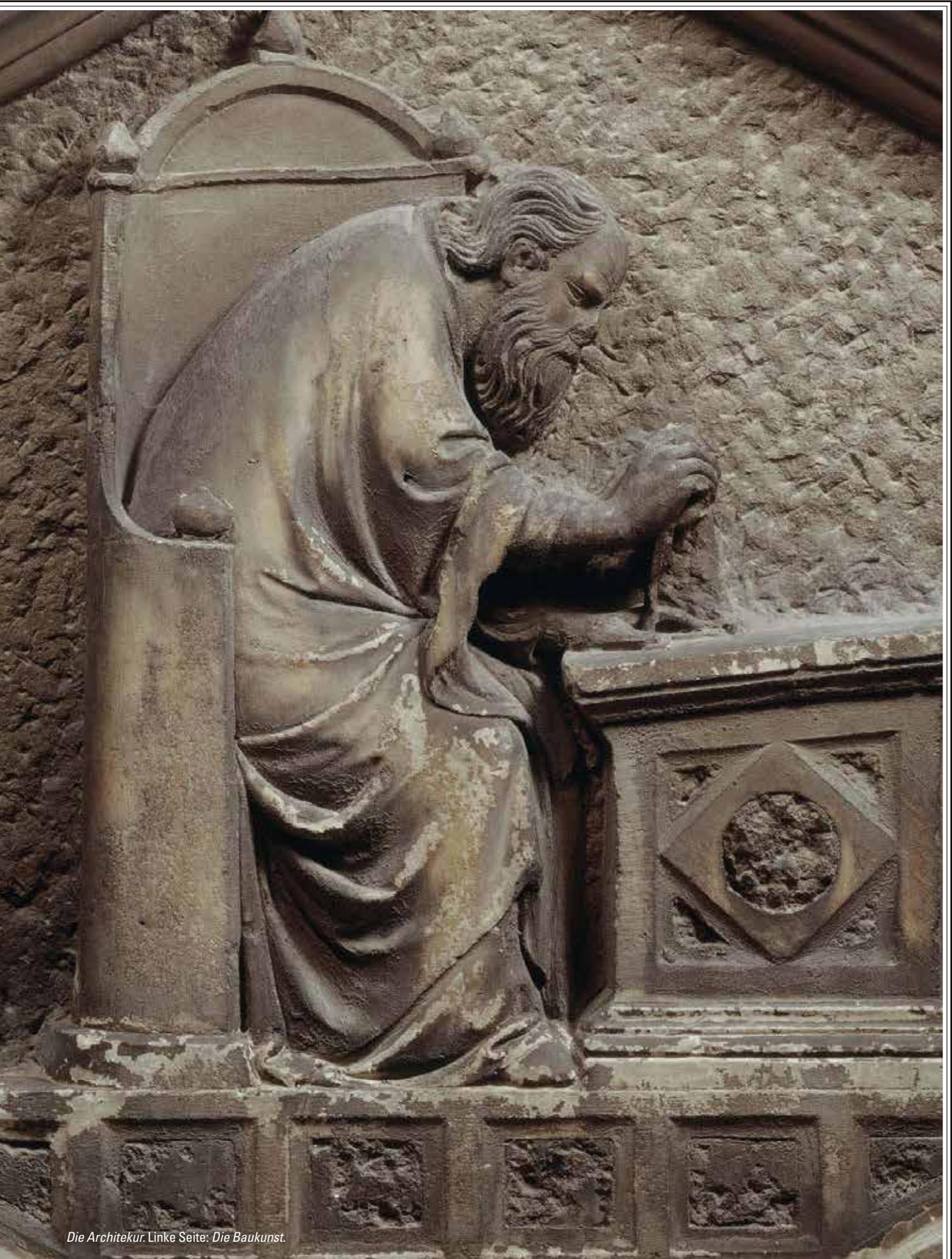
**Julián Carrón.** Mir war ziemlich bange dabei, die Einladung meiner Freunde anzunehmen und zu euch zu sprechen, die ihr die wahren Protagonisten bei diesem Erdbeben seid. Es kann aber nützlich sein, zu euch zu sprechen, wenn es euch dabei hilft, euch mehr bewusst zu machen, dass ihr alle Personen seid, egal ob ihr als Unternehmer oder in anderer Funktion im Unternehmen tätig seid. Das mag selbstverständlich erscheinen, ist es aber meines Erachtens nach nicht. Alle halten gerade das für selbstverständlich. Sie reduzieren jedoch die Person auf ihre Fähigkeiten. Die Person ist aber ein Ganzes. Dass ein Unternehmer eine Person ist, bedeutet, dass er zunächst einmal als Person Bestand haben muss. Sonst bleibt alles mangelhaft, beginnend mit seinen Fähigkeiten. Es wird heute nur allzu deutlich, dass dieses Erdbeben den Kern des Ichs betrifft, seinen Bestand. In diesem Sinne kann die Krise eine wertvolle Gelegenheit sein zu entdecken, worin die Wahrheit der eigenen Person besteht und worin sie Bestand hat. Damit hat man dann ein angemessenes Fundament gelegt, um die Situation und die Herausforderung anzugehen, die wir vor uns haben. Sie ist immer mit der Berufsausübung verbunden.

Doch worin besteht das Ich eines jeden von uns? Dante in seiner Genialität kann uns hier helfen: „Ein jeder fühlt ein unbestimmtes Gutes, in dem die Seele sich zu ruhen sehnet. Dies zu erreichen, mühen wir uns alle.“ (*Fegefeuer*, XVII. Gesang, vv. 127-129). Wo kann ein so

beschaffenes Ich, das von dieser Sehnsucht nach dem Guten bestimmt ist, seinen eigenen Bestand finden, um inmitten des Erdbebens bestehen zu können? Darin liegt die eigentliche Herausforderung der Umstände, mit denen wir konfrontiert sind. Um eine Antwort zu finden, reichen Meinungen, Interpretationen und leere Worte nicht aus. Jeder muss hier in seiner eigenen Erfahrung (oder in der Erfahrung anderer) schauen, was den nötigen Bestand hat, um ihn zu tragen. Der heilige Thomas liefert uns das Kriterium: „Das Leben des Menschen besteht in der Zuneigung, die ihn trägt, und in der er seine größte Befriedigung findet (Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, IIa, IIae, q. 179, a.1 co). Um also Bestand zu haben, muss man jene Zuneigung finden, die in der Lage ist, das Leben zu tragen, gerade weil es ganz auf der Befriedigung basiert.

Auf dieser Ebene können wir Christen unseren einfachen Beitrag leisten, wenn wir die Verifizierung des Glaubens in den alltäglichen Umständen annehmen. Nur wer dies verifiziert hat, kann bestätigen, dass allein Christus, der in der Kirche gegenwärtig ist, jenen Bedürfnissen entspricht, die das Herz des Menschen ausmachen. Benedikt XVI. hat es letzten Mittwoch in Erinnerung gerufen: Christus „allein stillt das Verlangen nach der Wahrheit und dem Guten [von dem Dante spricht], das in der Seele eines jeden Menschen verwurzelt ist“ (*Generalaudienz*, 21. November 2012). Nur Christus also kann eine Befriedigung gewährleisten, die eine Zuneigung hervorbringt, die das Leben in jeglicher Situation zu tragen vermag und sich auch mitten im Erdbeben als sicherer Anker erweist. Hier sieht man, ob die Herausforderung durch die Umstände in uns eine Gewissheit hat reifen lassen, die es uns ermöglicht, unseren Brüdern eine feste Basis anzubieten. Nur Er kann das angemessene Fundament für eine Freundschaft sein, wie ihr sie in eurer Arbeit lebt. Nur in der Gemeinschaft wahrer Freunde werdet ihr in der Lage sein, die Wirklichkeit eures Unternehmens richtig zu se-





*Die Architektur. Linke Seite: Die Baukunst.*



hen, ohne von der Angst besiegt zu werden, die euch daran hindert zu erkennen, wie die Dinge wirklich stehen, was die Bedingung dafür ist, sie mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg anpacken zu können. Eine Gemeinschaft von Freunden, die euch hilft, alle Zeichen der Situation, in der sich einer befindet, zu sehen, ohne irgendetwas auszuklammern. Eine Gemeinschaft, die euch ermutigt und euch hilft, die Hinweise auf all das, was geändert werden muss, anzuerkennen und ihnen zu gehorchen. Eine Gemeinschaft, die euch berät und euch einen Wagemut ermöglicht, um auch riskante Entscheidungen treffen zu können, wenn sie angemessen sind, um die Herausforderungen anzugehen, die ihr vor euch habt.

All das wird euch, wenn es sich in der Erfahrung bestätigt, entdecken lassen, was das Wertvollste an eurer Freundschaft ist: sich zu helfen, einen wahreren Blick auf

**„Ein Sinnbild für den Wagemut ist *Die Seefahrt* von Andrea Pisano. Hinter den Jüngern im Boot sitzt Jesus. Der Weg, der Übergang zur Bestimmung wird in der Tat nur dann möglich, wenn es eine Gegenwart gibt.“**

die Wirklichkeit zu entwickeln. Im Vergleich damit ist jeder andere Vorteil, den ihr aus eurer Freundschaft ziehen könntet, viel zu gering, egal ob in Zeiten eines Erdbebens oder anderen. Der heilige Thomas hat gut erkannt, um welche Art von Herausforderung es hier geht: „Aus der Natur geht die Angst vor dem Tod hervor, aus der Gnade dagegen der Wagemut [das Wort, das ihr für den Titel des heutigen Treffens gewählt habt]“ (vgl. Thomas von Aquin, *Super Secundam ad Corinthios*, 5,2). „Aus der Gnade geht der Wagemut hervor. Das bedeutet, dass aus einer Gegenwart, die von uns verschieden ist, der Wagemut in uns hervorgeht“ (L. Giussani, *Un avvenimento di vita, cioè una storia*, Edit. Il Sabato, Rom 1993, S. 308). Ich werde nur dann den nötigen Wagemut aufbringen, wenn ich bereit bin, mich ganz auf diese Gegenwart, auf diese wahre Gemeinschaft zu stützen, die mir die Basis bietet, um etwas zu wagen. Daher

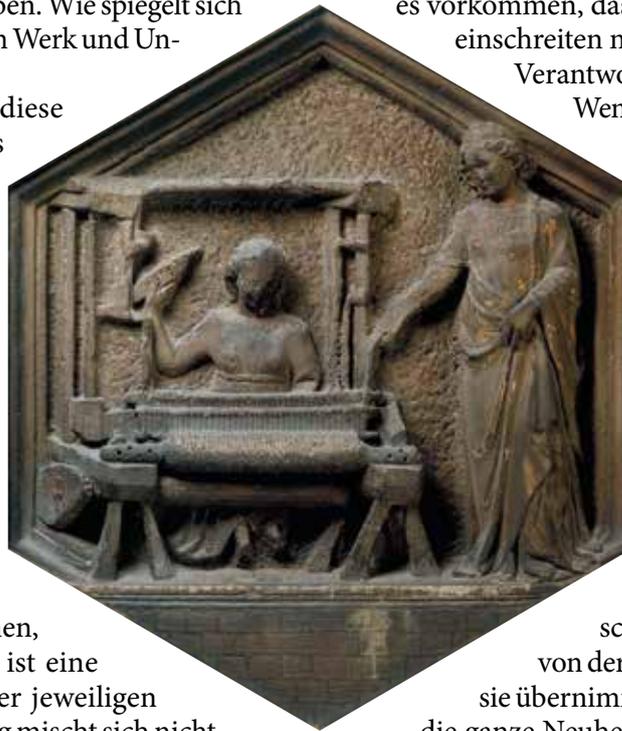
sagte Giussani: „Ein Sinnbild für den Wagemut ist *Die Seefahrt* von Andrea Pisano (eine kleine Skulptur [...]). Da sind zwei Jünger in einem Boot zu sehen, die mit ihren Rudern das Wasser des Sees durchpflügen, um an das andere Ufer zu kommen. Sie sind angespannt und gleichzeitig ganz ruhig und sicher. Hinter ihnen im Boot sitzt Jesus. Der Weg, der Übergang zur Bestimmung wird in der Tat nur dann möglich, wenn es eine Gegenwart gibt (wenn einer allein rudern müsste, würde sich ihm die Sicht vernebeln und er würde aufhören). Der Weg wird einfach, wenn es eine Gegenwart gibt, das heißt, sagen wir es gleich: wenn es eine Gemeinschaft gibt.“ (ebd.)

### DER URSPRUNG UND DAS WERK

**Scholz.** Viele Werke und Unternehmen der CdO werden von Personen getragen, die der christlichen Erfahrung zugehören und diese oft innerhalb der Bewegung *Comunione e Liberazione* leben. Wie spiegelt sich dieser Ursprung im jeweiligen Werk und Unternehmen wider?

**Carrón.** Ich danke dir für diese Frage, da derzeit besonders dringlich klargestellt werden muss, in welchem Verhältnis die Bewegung *Comunione e Liberazione* zu Werken steht, die von Leuten getragen werden, die in der Bewegung erzogen wurden.

1.) Die Bewegung *Comunione e Liberazione* hat ein erzieherisches Ziel: Menschen zu erziehen, die dann in eigener Verantwortung die Initiative ergreifen können, ein Werk aufzubauen. Das ist eine Verantwortung, die ganz der jeweiligen Person obliegt. Die Bewegung mischt sich nicht in die Führung des Unternehmens ein. Das hieße ja gleichsam zuzugeben, dass die Bewegung nicht fähig wäre, Personen hervorzubringen, die eigene Verantwortung übernehmen können. Das würde bedeuten, dass die Erfahrung einer Bewegung wie der unsrigen völlig gescheitert wäre. Es ist nicht so, dass die Bewegung kein Interesse an den Werken hätte, gewiss nicht. Sie interessiert sich für sie und ist insofern beteiligt, als sie ihre eigene Aufgabe erfüllt, nämlich reife Menschen hervorzubringen. Don Giussani war so davon überzeugt, dass die Bewegung reife Subjekte hervorbringen kann, dass er den jeweiligen Leuten die Verantwortung für die Werke, die sie schufen, völlig überlassen hat. Er sah



nicht die Notwendigkeit, einen „Wächter“ einzusetzen, um die entsprechenden Personen beaufsichtigen zu lassen. Er hat ganz auf das Verantwortungsbewusstsein der Menschen gesetzt und es „riskiert“.

2.) Das Werk ist völlig das Werk desjenigen, der es macht. Folglich gibt es kein Werk „der Bewegung“. Die Bewegung hat keine Werke außer der Schule *Sacro Cuore*, mit der Don Giussani im Bereich der Erziehung allen ein Beispiel geben wollte. Daher untersteht kein anderes Werk der direkten Verantwortung der Bewegung. Die Bewegung ist nicht im Vorstand oder der Geschäftsführung irgendeines Werkes vertreten. Sie übernimmt daher auch nicht die Verantwortung für dessen Entscheidungen. Mir scheint das klar.

Alle Personen, die sich entscheiden, ein Werk ins Leben zu rufen, müssen sich ihrer ganzen Verantwortung für das Werk bewusst sein. Dies ist besonders wichtig, denn manchmal fehlt es an diesem Bewusstsein. So kann es vorkommen, dass man Dinge, bei denen man einschreiten müsste, laufen lässt, anstatt die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Wenn sich alle ihrer Verantwortung wirklich bewusst wären, würden bestimmte Dinge nicht passieren.

Dies ruft euch zur persönlichen Verantwortung auf. Es fordert euch dazu heraus, in diesem Selbstbewusstsein zu wachsen in der Art und Weise, wie ihr die Unternehmen führt. Dieses Übernehmen von Verantwortung ist ein Teil von jenem Wachstum des Subjekts, das wir uns alle wünschen. Es ist jene Verantwortung, von der die Kirche will, dass jeder Laie sie übernimmt, damit er in seinem Wirken die ganze Neuheit des christlichen Lebens bezeugen kann, die ganze Neuheit, die aus dem neuen Geschöpf entsteht. Deshalb scheint mir, dass noch ein langer Weg vor uns liegt. Nicht etwa, weil es keine beeindruckenden Erfahrungen unter euch gäbe, sondern weil man aus dem lernen muss, was passiert, oder aus den Mängeln, die sich vielleicht in den Werken zeigen, damit man sich der Dinge bewusst wird und Fehler und Risiken vermeidet, mit denen man oft konfrontiert ist.

Wenn ein Mensch, der an der Erfahrung von *Comunione e Liberazione* teilhat, fähig ist, Werke hervorzubringen, dann ist das ein Zeichen für die Lebendigkeit der Bewegung und für ihr erzieherisches Potential, dass sie nämlich Personen hervorbringt, die für die Bedürf-

nisse der anderen sensibel sind und sich zusammentun können, um Initiativen und Werke aufzubauen, die angemessene Antworten auf diese Bedürfnisse darstellen. Hierauf werden wir nie verzichten. Wie oft bin ich sprachlos angesichts der großen Kreativität, Tatkraft und des Großmuts der Leute! Dies ist die Frucht der Erziehung, die sie in der Bewegung *Comunione e Liberazione* erhalten haben. Es ist etwas Wunderschönes, das bezeugt, dass der Glaube in der Lage ist, Subjekte hervorzubringen, die durch die Realisierung von Werken zu Protagonisten werden. Ein solcher Reichtum an Initiativen ist ein für alle offensichtliches Faktum. Es kann nicht kleingeredet werden aufgrund der Grenzen, die jeder hat, und der Fehler, die jeder begehen kann. Im Gegenteil: Fehler zugeben, um Entschuldigung zu bitten und sich korrigieren zu lassen, ist eine Chance, das Bewusstsein der eigenen Verantwortung in den Werken, in denen man sich engagiert, wieder aufzunehmen. Man darf diesen Reichtum nicht aufs Spiel setzen durch einen Mangel an persönlicher Verantwortlichkeit.

Neben dem Realismus und der Klugheit bei der Realisierung der Werke, die Gott uns ermöglicht, gehört es zu dieser Verantwortung, in diesen Werken die Andersartigkeit aufscheinen zu lassen, mit der man seine Mitarbeiter behandelt oder sich gegenüber Kunden und Lieferanten verhält. Das scheinen banale Zeichen zu sein, aber wir alle wissen, dass sie die Andersartigkeit eines Werkes deutlich machen.

Bevor ich diesen Punkt beende, möchte ich die Gelegenheit nutzen, etwas dazu zu sagen, dass die CdO in den Zeitungen oft als „wirtschaftlicher Arm“ von CL dargestellt wird, weshalb einige denken, CL hinge wirtschaftlich von der CdO ab. Nichts ist realitätsfremder als das. Die Bewegung hat von Anfang an ausschließlich von den finanziellen Opfern der ihr angehörenden Personen gelebt. Wer der Bewegung angehört, verpflichtet sich, monatlich einen frei gewählten Beitrag an den sogenannten „Gemeinschaftsfonds“ zu zahlen. Don Giussani hat stets darauf hingewiesen, dass dieser Gestus erziehen soll zu einem kommunionalen Verständnis dessen, was man besitzt, und zum Bewusstsein der Armut als evangelischer Tugend. Und dass er die Dankbarkeit ausdrücken soll für das, was man in der Bewegung lebt. Gerade aus dem

erwähnten erzieherischen Grund ist nicht die Höhe des Betrages relevant, den jemand gibt, sondern die Ernsthaftigkeit, mit der er der eingegangenen Verpflichtung treu bleibt. Die Bewegung *Comunione e Liberazione* braucht nichts anderes, um das Leben ihrer Gemeinschaften in Italien und in der Welt zu unterstützen sowie ihre karitativen, missionarischen und kulturellen Initiativen aufrechtzuhalten. Daher sind wir in der Ausübung unseres Auftrags als Bewegung frei von allem und allen.

### DIE VERANTWORTUNG

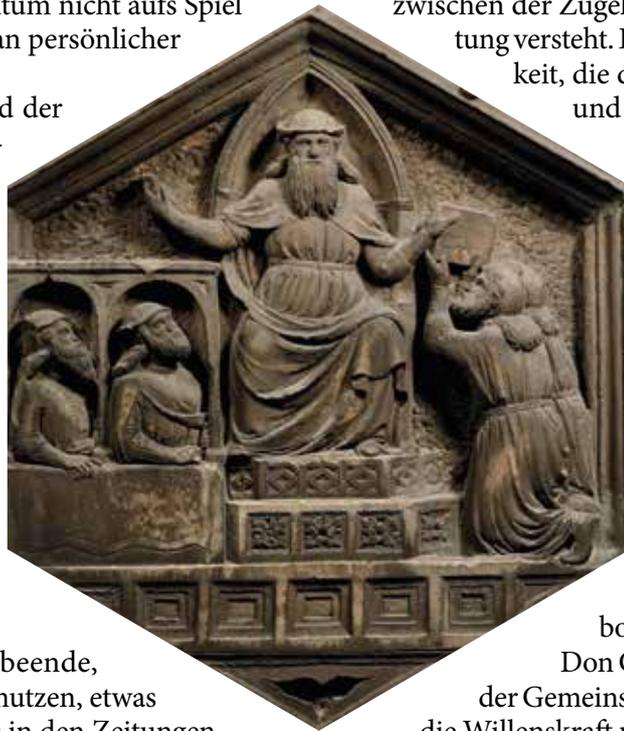
**Scholz.** Oft wird die Zugehörigkeit zur Kirche oder zu einer kirchlichen Bewegung als Begrenzung der persönlichen Verantwortung verstanden. Du betonst dagegen, dass gerade dies die Übernahme von Verantwortung fördert. Inwiefern stärkt diese Zugehörigkeit die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen?

**Carrón.** Alles hängt davon ab, wie man die Beziehung zwischen der Zugehörigkeit und der Verantwortung versteht. Es gibt Formen der Zugehörigkeit, die der Person nicht helfen, reifer und verantwortlicher zu werden,

sondern das Subjekt gleichsam ersetzen wollen. Man tut dann so, als könne die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe einem das Wagnis der persönlichen Verantwortung ersparen und rechtfertige gewissermaßen *a priori* das eigene Verhalten. Doch es gibt eine Zugehörigkeit, die die Verantwortung, Freiheit und Initiative der Person fördert. Sie weckt alle verborgenen Energien des Subjekts.

Don Giussani sagt: „Die Dimension der Gemeinschaft ersetzt nicht die Freiheit, die Willenskraft und die persönliche Entscheidung, sondern ist Voraussetzung dafür, dass diese erstarken können. Wenn ich den Samen einer Buche hier auf den Tisch lege, dann wird sich daraus auch nach tausend Jahren nichts entwickeln (vorausgesetzt, alles bleibt, wie es ist). Wenn ich den Samen aber in die Erde lege, wird er zur Pflanze. Der Humus ersetzt nicht die unbezwingbare Kraft des Samens und seine unveräußerliche ‚Persönlichkeit‘, sondern ist die Voraussetzung dafür, dass er sich entwickeln kann.“

Die Gemeinschaft ist die Dimension und die Bedingung, unter der das menschliche Samenkorn Frucht bringen kann. Die effektivste und intelligenteste Art der Verfolgung ist daher nicht jene, die Nero in seinen





Amphitheatern anwandte, sondern die der modernen Welt. Die eigentliche Verfolgung geschieht nicht mit Raubtieren, ja nicht einmal mit Lagern. Die erbittertste Verfolgung besteht in dem Versuch des Staates, den Ausdruck der gemeinschaftlichen Dimension des religiösen Phänomens zu unterbinden. Für den modernen Staat kann der Mensch in seinem Gewissen alles glauben, was er will. Aber nur solange dieser Glaube nicht bedeutet, dass alle Glaubenden eins sind und daher das Recht beanspruchen, diese Dimension zu leben und zum Ausdruck zu bringen. Wird dieser Gemeinschaftscharakter unterdrückt, dann wird den Wurzeln gleichsam der Nährboden entzogen. Die Pflanze wird dann nach einer Weile absterben.“ (Luigi Giussani, *Der religiöse Sinn*, EOS-Verlag, St. Ottilien 2011, S. 197-198) Ich glaube, uns stehen viele Beispiele vor Augen für das,

**„Die wahre Zugehörigkeit erweist sich darin, dass der Same sich entfaltet, das heißt dass Menschen heranreifen, die fähig sind, in der Wirklichkeit zu stehen, sie zu verstehen und zu beurteilen.“**

was geschieht, wenn man die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Ausdrucks unterbindet, der entscheidend für das Wachstum der Person ist.

Die wahre Zugehörigkeit erweist sich darin, dass der Same sich entfaltet, das heißt dass Menschen heranreifen, die fähig sind, in der Wirklichkeit zu stehen, sie zu verstehen und zu beurteilen und bereit sind, auf sie hinzuhören. Auf dieser Ebene reichen keine Grundsatzserklärungen. Hier braucht es das Zeugnis, das zeigt, wie Menschen sich in der Zugehörigkeit entfalten, und verdeutlicht, dass die Zugehörigkeit die Person reifen lässt.

**Scholz.** Es gibt Personen, die dank ihres Talentes und Temperamentes die Gabe haben, Werke und Unternehmen aufzubauen. Sie setzen sich persönlich ein und übernehmen Verantwortung. In einigen Fällen führt dieser Einsatz zu ei-

nem Personalismus, das heißt die eigene Person rückt in den Mittelpunkt und die objektiven Kriterien werden relativiert. Das Problem des Personalismus zeigt sich auch später, wenn es darum geht, die Verantwortung an die nächste Generation weiterzugeben. Wie entsteht dieser Personalismus und was wäre der Weg zu einer richtigen Wertschätzung der persönlichen Verantwortung?

**Carrón.** Der Personalismus ist ein verfehelter Versuch, das Problem des Lebens zu lösen, nämlich jene Erfüllung zu erreichen, für die es sich zu leben lohnt. Leider entsteht dieser Versuch gerade aus der Unfähigkeit, die Natur des Ichs zu erkennen und eine angemessene Antwort auf die Grundbedürfnisse der Person zu finden. „Die Natur des Menschen ist seine Beziehung zum Unendlichen“, haben wir beim vergangenen *Meeting* bekräftigt. Wenn wir uns nicht bewusst sind, dass wir „für das Unendliche geschaffen“ sind, dann versuchen wir bewusst oder unbewusst auf unser menschliches Bedürfnis zu antworten, wobei, wie du sagst, die eigene Person im Mittelpunkt steht. Und diese wird nie die Sehnsucht nach Unendlichkeit befriedigen können, die sie ausmacht. Der Personalismus ist nicht nur falsch, er ist auch nicht in der Lage, auf die Bedürfnisse zu antworten, deretwegen man das macht.

Der Personalismus ist aber nur möglich, weil all jene dazu beitragen, die glauben sie könnten das Problem ihres Lebens dadurch lösen, dass sie ihre Verantwortung auf den abwälzen, der den Personalismus lebt – der sogenannte „Verantwortliche“. Wir alle können Komplizen dieses Personalismus sein. Dann neigt die Beziehung „zum Verantwortlichen dazu, sich in eine individualistische Abhängigkeit zu verschließen. Das geschieht gerade dann, wenn man seine ganze Hoffnung auf den Leiter der Organisation gesetzt hat und von ihm die Verwirklichung des eigenen Projekts erwartet. Der so entstehende Gehorsam gilt der Organisation, deren Mittelpunkt und Garant der Verantwortliche ist. Dies zerstört die Kreativität der Leute, weil alles von der Struktur festgelegt und definiert wird, der man zuge-



hört. Alles wird schematisch.“ (L. Giussani, *Il rischio educativo*, SEI, Turin 1995, S. 63)

Wie entkommt man diesem Personalismus? Dem Personalismus entkommt man wie jeder anderen Abgötterei: Indem man eine Präsenz trifft, die so überzeugend ist, dass sie durch ihre Gegenwart eine Erfüllung verheißt. Nur wer sich der wahren Natur seines Bedürfnisses als Mensch bewusst ist, kann erkennen, dass er die Antwort darauf nur finden kann, wenn er dieser Gegenwart folgt, die ihn durch die in ihr liegende

Verheißung herausfordert. Aber der Schlüssel liegt darin, wie man diese Nachfolge versteht. Die Nachfolge darf nicht so verstanden werden, dass man Anweisungen desjenigen ausführt, auf den man seine eigene Verantwortung abgeladen hat, in der Hoffnung, dass er das Problem meines Lebens löst.

„Die Nachfolge besteht in der Sehnsucht, die Erfahrung der Person nachzuleben, die dich durch ihre Gegenwart im Leben der Gemeinschaft herausgefordert hat. Sie besteht nicht darin, wie jene Person mit ihren konkreten Grenzen zu werden, sondern wie jene Person in ihrer Ausspannung auf den Wert, für den sie sich hingibt. Denn dies erlöst sie auch in ihrem Aspekt eines armseligen Menschen. Es ist die Sehnsucht, am Leben jener Person teilzuhaben, durch die sich dir etwas Anderes mitteilt, und diesem Anderen gibst du dich hin. Dieses Andere ersehnt du, ihm willst du innerhalb dieses Weges zugehören.“ (ebd.)

Nur wer sich bemüht, die Erfahrung der Person zu leben, die ihn herausgefordert hat, kann zu dem Anderen kommen, in dem er findet, was er ersehnt. Er braucht nicht mehr alles und jedes auf sich zu beziehen, sondern kann sich endlich von jeder Form des Personalismus frei machen. Nur ein solcher Mensch kann in seinem Nächsten die Sehnsucht der Nachfolge hervorrufen, den Wunsch sich einzubringen. Dadurch kann er den Mitarbeitern helfen, sie selbst zu werden: indem er sie in die Lage versetzt, ihren Beitrag zum gemeinsamen Werk zu leisten. So stehen dann alle menschlichen Fähigkeiten im Dienst des Werkes. **S**

**„Nur wer sich der wahren Natur seines Bedürfnisses als Mensch bewusst ist, kann erkennen, dass er die Antwort darauf nur finden kann, wenn er dieser Gegenwart folgt, die ihn durch die in ihr liegende Verheißung herausfordert.“**